

Instinkt und die Kraft des Denkens:

Wirft man einen Blick auf verschiedene Reitställe wird schnell klar: das Pferd muss funktionieren. In jeder Situation. Prompt. Egal unter welchen Umständen. Wird ein Sprung oder eine Lektion vermasselt, liegt der Fehler meist beim Pferd. Sätze die man oft von Umherstehenden hört „Du musst ihm mal zeigen wer das Sagen hat!“ – „Der verarscht dich!“.



Zuviel Druck und das Pferd schießt in dieser Situation nach vorne, statt zu überlegen und ruhig hindurch zu schreiten.

Selbiges gilt jedoch auch für den Feld-, Wald- und Wiesenreiter. Da hat sich das Pferd doch tatsächlich schon wieder vor der wehenden Plane erschrocken, wollte erst nicht durch den Bach und ist dann mit einem riesigen Satz hinüber gesprungen.

Häufig liegt der Fehler darin, dass der Reiter zu ungeduldig ist, dem Pferd keine Zeit zu denken lässt und es in eine Situation „pusht“, in der es überfordert ist. Statt alles in Ruhe zu durchdenken setzt es seinen Instinkt ein und versucht sich in Sicherheit zu bringen.

Der Instinkt des Pferdes ist rational nicht vollständig zu erklären und zu erfassen. Klar ist: er hat dem Pferd seit Jahrtausenden das Überleben gesichert. Viele Reaktionen eines Pferdes scheinen für den Menschen unsinnig, doch dahinter steckt ein geniales Konzept. Im Umgang mit Pferden sollte man sich daher bewusst sein, dass diese in ihrer eigenen Welt leben, ihre eigene Sprache sprechen. Kann man von einer anderen Nation erwarten, dass sie alle Gebräuche und Gepflogenheiten einer anderen nicht nur sofort versteht, sondern diese auch genau so annimmt? Instinkt ist Instinkt. Nicht mehr und nicht weniger. Im Umgang mit dem Pferd muss man ihn akzeptieren und darf sich nicht über instinktgeprägte Handlungen des Pferdes wundern oder echauffieren. Gutes Training, das den Verstand des Pferdes anspricht, kann den Fluchtinstinkt eindämmen und außergewöhnliche Leistungen in einer Partnerschaft hervorbringen, ausschalten kann man ihn allerdings nie hundertprozentig.

Wie kann man also beim Reiten oder auch im Umgang den Instinkt des Pferdes nutzen um seine rationale Seite anzusprechen?

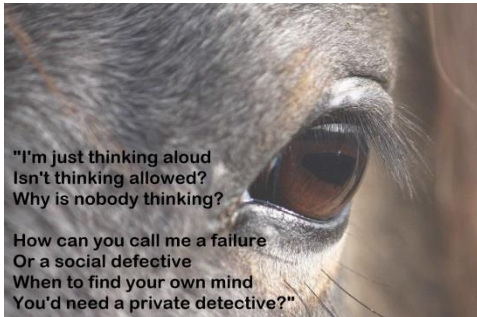
Das Pferd ist geboren um einem Leittier zu folgen – notfalls bis in den Tod. Hat man sich einmal diese Position erarbeitet, schaltet sich der Instinkt des Pferdes ein und es wird beginnen, seiner Leitperson gefallen zu wollen. Diese Position erarbeitet man sich keinesfalls mit Kraft, Gewalt oder Emotion. In einer Herde herrschen klare Regeln, es rappelt auch mal ordentlich, allerdings ist direkt nach der Auseinandersetzung alles vergeben und vergessen.



Um diese Aufgabe zu bewältigen muss das Pferd mitdenken und seine Beine eigenständig sortieren. Zuviel „Kontrolle“ über den Zügel wird es zum Stürzen bringen.



Zu einer glaubwürdigen Partnerschaft gehört es aber auch, Fehler zuzulassen und gemeinsam in Angriff zu nehmen. Die meisten Menschen versuchen ihre Pferde zu „mikromanagen“ und jede kleinste Bewegung voll im Griff zu haben. „Zeig ihm wer der Boss ist“. Boss vielleicht schon, aber ist der strenge, harte Chef eine geliebte Person? Würden Sie einer solchen Persönlichkeit vertrauen und ihm in jeder noch so schweren Situation folgen? Oder kooperieren Sie nur aus Angst bestraft zu werden?



Sehr passende Lyrics:
Skyclad – Thinking Allowed

Wir wollen ein mutiges Pferd, ein mitdenkendes Pferd. Es muss sich auch schweren Situationen alleine stellen können, mit unserer Unterstützung im Hintergrund. Viel zu oft werden Denkprozesse vom Reiter - aus Angst die „Kontrolle“ zu verlieren - unterbrochen. Angenommen das Pferd will nicht über eine Plane. Richtig wäre: langsam Druck aufbauen und bei dem ersten Anzeichen eines Denkprozesses auflösen. Ein Kopfsenken, den Schwerpunkt nach vorne verlagern, ein Schritt. Die meisten Pferde gehen selbstständig und ohne jeden

Druck über die Plane, wenn sie denn nur die Zeit hatten, sie sich anzuschauen und ein wenig zu denken. Ganz egal ob unberührtes Jungpferd oder ehemaliges Sportpferd, ihr Instinkt arbeitet gleich. Nichts muss schnell gehen – Zeit ist gefragt. Man stößt ein kleines Kind bei seinem ersten Sprung vom 3 Meter Brett auch nicht einfach ins Wasser - es darf durch Familie und Freunde unterstützt und angefeuert werden, springen muss es jedoch alleine.

Pushen wir unsere Pferde zu schnell und zu viel, wird aus dem langsamen Überqueren der Plane ein hektischer Satz oder der Versuch zur Seite, oder nach hinten auszuweichen. Statt nachzudenken und gefallen zu wollen erhalten wir Angst, Unsicherheit und Misstrauen.

Doch auch bei Sprüngen oder Lektionen, egal ob im Western- oder Dressurbereich, wird oft viel zu sehr gepusht und zu wenig Zeit gelassen. Ansätze und Bemühungen werden übersehen und unsere Pferde systematisch demotiviert. Oft sieht man, wie nach einem verpatzten Sprung hart im Maul gerissen und die Sporen ins Pferd gehauen werden - der „Gaul“ kann das ja schließlich und hat gerade wiederum nur keinen Bock.

Beim Erlernen von neuen Lektionen reicht nicht etwa der erste Schritt oder ein Ansatz: nein! Es muss gleich eine 180° Hinterhandwendung sein, die nach ein, zwei Tritten wieder fehlerhaft ist während das Pferd sich bemüht zu denken und dennoch immer weiter und weiter gedreht wird. Meist endet die Übung frustriert und unkorrekt. Wer ein sensibles und motiviertes Pferd möchte, sollte versuchen den Druck über Zügel und Schenkel - sobald das Pferd reagiert – wegzunehmen. Er sollte es allein über den Sitz korrekt wenden.

Auch hier zählen die kleinen Schritte, der Wille des Pferdes seiner Führungsperson, seinem Partner, zu gefallen. All das ist mehr wert, als eine unter Druck und Zwang ausgeübte Lektion eines ängstlichen Untergebenen.



Nicht GANZ die gefragte Lektion, aber ein wundervolles Beispiel für die erbrachte Denkleistung. Hier gilt: das Pferd ruhig korrigieren und erst dann einen weiteren Schritt nach vorne bitten, ggf. erneut korrigieren und mitdenken lassen.

